

Zusammenfassung

Ein Grossteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 20 Jahren befindet sich in einer Berufsausbildung. Aktuellen Schätzungen zufolge ist vor allem der Alkohol- und Tabakkonsum, aber auch der Cannabiskonsum in dieser Altersgruppe verbreitet. Die Berufslehre wäre dementsprechend ein idealer Zeitpunkt zur Prävention und Früherkennung von problematischem Substanzkonsum. Allerdings scheint die Gruppe der Auszubildenden bisher kaum im Fokus von Präventionsangeboten zu stehen. Ziel des vorliegenden Projektes ist es, Bedarf und Bedürfnisse in Bezug auf die Suchtprävention bei Auszubildenden in kleineren und mittelgrossen Unternehmen (KMU) zu erheben, um so gegebenenfalls passende Angebote zu entwickeln.

Vorgehen

Das Projekt gliedert sich in vier Teilprojekte:

1. Identifikation von bestehenden Angeboten
2. Qualitative Befragung von Leistungsanbieter¹ zwecks Einschätzung vorliegender Angebote und möglicher Lücken
3. Qualitative Befragung zur Bedarfs- und Bedürfniserhebung betreffend suchtpreventiver Angebote in Lehrbetrieben von KMU
4. Nationales Expertinnen- und Expertentreffen mit Leistungsanbieter, um die Möglichkeiten zukünftiger Massnahmen im Bereich der Suchtprävention für Lernende zu diskutieren

Ergebnisse

In der Schweiz existieren verschiedene Angebote zur betrieblichen Suchtprävention, allerdings ist teilweise unklar, welche davon sich spezifisch an Auszubildende richten und inwiefern diese genutzt werden. Die Befragung von Leistungsanbieter hat gezeigt, dass die bestehenden Angebote im Bereich der betrieblichen Suchtprävention insbesondere für Mikrounternehmen mehrheitlich zu ressourcenintensiv und zu „hochschwellig“ sind. Generell wird eine betriebliche Suchtprävention nur in sehr wenigen KMU-Betrieben geleistet. Um den Bedürfnissen der KMU besser zu entsprechen, wird von Leistungsanbietern eine engere Zusammenarbeit zwischen den Berufsschulen und den Lehrbetrieben befürwortet. Zudem wird eine Integration von Gesundheitsförderungs- und Präventionsthemen in das Ausbildungskonzept von Berufsschulen sowie die Unterstützung der Ausbildungsverantwortlichen in ihrer Betreuungsfunktion empfohlen. Falls Probleme auftreten, müssten Ausbildungsverantwortliche des Weiteren einen einfachen Zugriff auf Adresslisten von kantonalen Suchtfachstellen haben und sich unkompliziert zu "best practices" informieren können. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, sollte dem Betrieb ein Kit mit Flyern, Checklisten sowie Beispielen für Regeln und Leitbilder bezüglich des Konsums von psychoaktiven Substanzen zur Verfügung gestellt werden. Der niederschwellige Zugriff auf solche Angebote über eine Website scheint dafür geeignet.

Schlussfolgernd lässt sich festhalten, dass kein wesentlicher Bedarf an neuen Angeboten besteht, sondern dass vor allem Bestehendes bekannt gemacht werden und allenfalls auf die Bedürfnisse angepasst werden sollte.

¹ Organisationen, welche über Angebote zur Suchtprävention verfügen.